

# Zwischen Zankapfel und „hidden gem“

## Entstehung und Entwicklung des Fachs Gesellschaftswissenschaften

### Johann Knigge-Blietschau

**Das Fach Gesellschaftswissenschaften (GeWi) ist in Deutschland zwar weit verbreitet, doch vielen bleibt seine Existenz unbekannt. Studierende im Lehramt, die lediglich in den Einzelfächern studiert haben, erleben oft einen „Praxisschock“, wenn sie feststellen, dass es an ihren Schulen unterrichtet wird. Die Geschichte des Faches zeigt, dass es nicht neu ist, sondern aus bildungspolitischen Reformen der 1970er Jahre hervorging. Seither wird es an integrierten Schulen unterrichtet, während das gegliederte Schulsystem traditionell bei den Einzelfächern blieb. Heute erlebt das Fach eine neue Dynamik, benötigt aber feste Strukturen und eine nachhaltige Verankerung in der Lehrkräftebildung.**

Nikola Forwergk hat 2022 festgestellt, dass etwa eine Million Schülerinnen und Schüler in Deutschland Unterricht im Fach Gesellschaftswissenschaften (GeWi) erhalten (Forwergk 2022, S. 20). Das ist für ein Fach, von dem viele nicht einmal wissen, dass es existiert, eine beachtliche Zahl.

Ich werde regelmäßig von Lehrenden der Universität Flensburg eingeladen, um Studierende im Praxissemester mit dem Fach Gesellschaftswissenschaften (in Schleswig-Holstein: Weltkunde) bekannt zu machen. Diese haben häufig einen Praxisschock zu überwinden: In ihrer meist gymnasialen Schulkarriere gab es ab Jahrgang 5 nur gesellschaftswissenschaftliche Einzelfächer. Im Anschluss kommen sie an die Universität und studieren ein Einzelfach auf Lehramt. Im Praxissemester gehen sie in Schleswig-Holstein dann häufig an eine Gemeinschaftsschule (früher Gesamtschule) und stellen überrascht fest, dass dort in der Sekundarstufe I fast überall das

Fach Weltkunde unterrichtet wird, auf das sie leider nicht vorbereitet wurden. Das löst bei Menschen in der Berufsausbildung verständlicherweise Verunsicherung aus. Oft geht dieser unerwartete Praxisschock mit der Vermutung einher, dieses Fach sei a) gerade erst erfunden worden und habe b) seine Ursache in Sparplänen.

### Die Geschichte des Faches war von Anfang an mit bildungspolitischen Debatten verbunden.

Beides stimmt nicht. Aber wie kann es sein, dass ein Fach, das seit über 50 Jahren existiert, in weiten Teilen der Gesellschaft unbekannt bleiben kann? Das liegt an der Geschichte des Faches, die von Anfang an eng mit der Geschichte der Gesamtschule und heftigen bildungspolitischen Debatten verbunden war.

Eine der wichtigen Grundlagen des Faches liegt in den Strukturempfehlungen des Deutschen Bildungsrates von 1970. Dort heißt es: „Die fortschreitende Spezialisierung der Wissenschaften und die Bildung neuer wissenschaftlicher Disziplinen stellt die Schule in die Versuchung, die Zahl der Unterrichtsfächer ständig zu vermehren. Die Folgerung [...] liegt für die Schule jedoch gerade nicht in einer Vermehrung, sondern in einer Integration von Fächern.“ (zitiert nach Kier 2023, S. 177).

Dieser Strukturempfehlung ging bereits eine breite Reformbewegung voraus. Das Fach Gesellschaftswissenschaften wuchs von der Basis aus, getragen von engagierten Lehrkräften der Gesamtschulbewegung. Noch bevor offizielle Schulversuche eingerichtet worden waren, entwickelten Lehrkräfte 1969 einen „Plan für einen gesellschaftspolitischen Unterricht der Gesamtschule Gelsenkirchen“ (vgl. Kier, S. 180). Auch in Schleswig-Holstein entwickelten Lehrkräfte der

ersten Gesamtschule Neumünster-Brachenfeld das Curriculum 1971 eigenständig (vgl. Knigge-Blietschau 2021, S. 48).

Als ein Ziel des neu entstehenden Verbundfaches wurde in Nordrhein-Westfalen die „Emanzipation“ der Schülerinnen und Schüler definiert. Auch in der Struktur sollte das Fach demokratisch konzipiert sein: Ein „System der Kooperation“ von Versuchsschulen, Fachkonferenzen, Arbeitskreisen und Wissenschaft sollte den Fächerverbund entwickeln (Vgl. Kier, S. 180).

### **Der Begriff der Emanzipation war zentral.**

Insbesondere der Begriff der „Emanzipation“ löste bei konservativen Kräften Widerspruch aus. 1972 wurde dieses Ziel damit beschrieben „die Schüler zu befähigen, sich von überkommenen und gegenwärtig wirksamen Prägungen mit dem Ziel weitgehender Selbstbestimmung distanzieren zu können“. Darin sahen Kritiker\*innen des Faches die Erziehung von Schüler\*innen zu einer gesellschaftskritischen Grundhaltung, die als „neomarxistisch“ abqualifiziert wurde (vgl. Kier, S. 181/184).

Die maßgeblich von Wolfgang Klafki geprägten „Hessischen Rahmenrichtlinien Gesellschaftslehre“ lösten dann 1972 eine bundesweite bildungspolitische Debatte aus. Auch hier war der Vorwurf von konservativer Seite, dass Schüler\*innen im Sinne linker Gesellschaftskritik erzogen werden sollten.

Am Ende dieses Konflikts stand ein Kompromiss: Das gesellschaftswissenschaftliche Integrationsfach wurde dort unterrichtet, wo es entstanden war, an den Gesamtschulen. Im gegliederten Schulsystem blieb hingegen alles beim Alten – und damit auch an den Universitäten. Ausgebildet wurde nur für die tradierten Fächer. An den Gesamtschulen wurde das Fach Gesellschaftswissenschaften aber weiter unterrichtet, öffentlich unbeachtet, in den Schulen selbst aber ein unhinterfragter Bestandteil des Schulkonzeptes. Lehrkräfte machten die Erfahrung, die Hattie 2014 wissenschaftlich belegte, dass das Fach Gesellschaftswissenschaften sich für die heterogene Schüler\*innenschaft der Gesamtschulen

besser eignet als die Einzelfächer. Das Fach wurde an Gesamtschulen Teil der Identität.

In den meisten Bundesländern blieb das gegliederte Schulsystem die Regel, Gesamtschulen die daneben bestehende Ausnahme – in einigen Bundesländern gab es nicht einmal Gesamtschulen. Unter diesen Umständen war es leicht, das Fach Gesellschaftswissenschaften zu ignorieren.

### **Der Pisa-Schock als Initialzündler**

Bei diesem Status Quo blieb es dreißig Jahre. Dann wirbelte der „Pisa-Schock“ die Schullandschaft durcheinander. Die Nation der „Dichter und Denker“ sah sich plötzlich mit dem Umstand konfrontiert, dass ein Fünftel ihrer Kinder nicht sinnentnehmend lesen lernte. Dazu kam die Tatsache, dass das gegliederte Schulsystem alle Kinder mit großem Unterstützungsbedarf in den Hauptschulen konzentrierte. Diese Schulform bekam zunehmend Akzeptanzprobleme. Die Hauptschule wurde fast überall aufgelöst. In den Nuller- und Zehnerjahren erhöhte sich die Anzahl der integriert arbeitenden Schulen und an den meisten davon wurde das Fach Gesellschaftswissenschaften unterrichtet. Diese Entwicklung wurde der Motor für eine neue Dynamik in der Fachentwicklung. Das Interesse an fächerübergreifendem Lehren und Lernen erwachte erneut.

2010 wurde von renommierten Fachwissenschaftler\*innen die Zeitschrift für Didaktik der Gesellschaftswissenschaften mit einem fächerverbindenden Konzept von Geographie, Geschichte, Politik und Wirtschaft gegründet. Mehrere Schulbuchverlage brachten wegen der gestiegenen Nachfrage Neuauflagen integrierter Lehrwerke wie „Gesellschaft bewusst“ (Westermann) heraus. Es entstanden neue Reihen wie „Projekt G“ (Klett). 2016 bildete sich das Netzwerk Fach Gesellschaftswissenschaften (siehe Artikel von Dirk Witt). Seitdem wurden mehrere bundesweite und internationale Fachtagungen ausgerichtet, so 2019 in Koblenz, 2020 in Potsdam, 2021 in Kiel und 2022 in Trier. Im Wochenschau-Verlag erschien ein „Leitfaden für das Referendariat im Fach Gesellschaftswissenschaften“.

## In den letzten Jahren entstanden neue Herausforderungen

Gleichzeitig sind neue Herausforderungen entstanden: Die reformorientierten Lehrkräfte, die das Fach einst einführten und entwickelten, sind lange im Ruhestand. Die Schulen, die in den Null- und Zehnerjahren zu Schulen des gemeinsamen Lernens wurden, stammen nicht aus der Tradition der Gesamtschule. Viele Lehrkräfte dort fremdeln mit dem für sie ungewohnten Fach. Zugleich ist das Ziel fächerübergreifenden

Lernens insbesondere durch das Konzept der Bildung für nachhaltige Entwicklung fest in den Curricula verankert worden. Jetzt braucht das Fach Gesellschaftswissenschaften solide Strukturen und eine Ausbildung, die alle Phasen der Lehrkräftebildung umfasst.

► [Quellenangaben auf ggg-web.de](http://www.ggg-web.de)

# Gesellschaftswissenschaften in Deutschland

## Die Betrachtung eines Flickenteppichs

### Maik Wienecke

**Fast alle Bundesländer haben Modelle für integrative gesellschaftswissenschaftliche Fächerverbünde entwickelt. Das föderale Bildungssystem führt dabei zu einer großen Vielfalt an Ansätzen, die sich in Struktur, Namen und Umsetzung der Fächer und nicht zuletzt in der Platzierung in bestimmten Schultypen unterscheiden. Auf Bundesebene sehen wir daher eine Mélange von Varianten für das Fach Gesellschaftswissenschaften, in der jedes Bundesland eigene Akzente und Schwerpunkte setzt.**

### In Bayern

...wird das Fach Geschichte-Politik-Geographie (GPG) ausschließlich an Mittelschulen in den Klassenstufen 5–10 unterrichtet. Dabei ist die „Auseinandersetzung mit den wechselseitigen sozialen und politischen Beziehungen der Menschen in ihrem unmittelbaren Umfeld und in

